

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. — Druckstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Verzeichnis

Am 1. d. Landespräsidium für Krain zu Gunsten der Sammlungen in Watsch eingegangene Spenden, u. zw.:
 Sammlungsergebnis des Pfarramtes Mannsburg 24 K.;
 Sammlungsergebnis des Steiner Salonorchesters durch die Bezirkshauptmannschaft Stein 52 K 50 h; Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert 64 K., zusammen 140 K.

Verzeichnis

Am 1. d. Landespräsidium für Krain zu Gunsten der Sammlungen in Windischgraz eingelangte Spenden, u. zw.:
 Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaften: Rudolfswert 18 K 7 h, Laibach 8 K, Gottschee 5 K, Wittai 6 K 10 h, zusammen 37 K 57 h.

Nichtamtlicher Teil.

Die Programmrede des ungarischen Ministerpräsidenten.

Im ungarischen Magnatenhause hielt vorgestern Graf Tisza seine Programmrede und sagte: „Wir sind uns dessen bewußt, daß wir in schweren Zeiten die Lösung einer großen Aufgabe übernommen haben. Die verfassungsmäßige Maschinerie des Landes ist bereits lange Zeit hindurch stecken geblieben.“ Graf Tisza wirft einen Rückblick auf die Entstehung der ungarischen Krise und sagt: „Heute kann festgestellt werden, daß wir auf einem gewissen Ruhepunkte angekommen sind. Als Lehre der Ereignisse der vergangenen Monate können wir zwei Fakta, zwei Wahrheiten feststellen. Die eine ist die, daß unleugbar in weiten Kreisen der nationalen, öffentlichen Meinung der Wunsch lebt, daß im gemeinsamen Heere die ungarische Kommando- und Dienstsprache bestehen soll. Die andere Tatsache ist aber die, daß die ungarische Nation in jenen auf die Erreichung dieses Zieles gerichteten Bestrebungen sozusagen einmütig vor den Folgen eines tiefgehenden Konfliktes zurückschreckt und die Harmonie zwischen der Krone und der Nation, welche den Grundstein einer wahrhaft erfolgreichen Nationalpolitik bilden muß, auch für dieses Ziel nicht preisgeben will. Unter diesen Verhältnissen war es die Krone, welche mit ihrem spontanen Entschlusse der Nation zuhülfe gekommen ist, um sie aus diesem Labyrinth hinauszuführen, und zwar derart, daß sie einerseits das Festhalten an der im Jahre 1867 geschaffenen staatsrechtlichen Politik zum Ausdruck brachte, andererseits aber es ermöglichte, daß in den Heeresfragen solche Reformen verwirklicht werden, welche den Sieg der alten Wünsche, der alten Bestrebungen der Nation bedeuten, und indem wir heute als die Regierung Seiner Majestät vor dem Magnatenhause erscheinen, befinden wir uns in der glücklichen Lage, daß wir von dem Gesichtspunkte der militärischen Fragen wichtige Reformen in Aussicht stellen können. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß der heutige Zustand der Armee-Embleme der staatsrechtlichen Lage des Landes nicht entspricht und daß derselbe einer Revision, einer Reform bedarf. Eine andere wichtige bevorstehende Reformfrage ist die Frage der Lösung der militärischen Judikatur. In dieser wird das Bestreben der Regierung auch dahin gerichtet sein, daß die schon lange in Ausarbeitung befindliche Vorlage, betreffend das militärische Strafverfahren, ehemöglichst eingereicht werde und in derselben bei dem auf Unmittelbarkeit, Mündlichkeit und Oeffentlichkeit basierenden Verfahren die ungarische Sprache zur Geltung komme. Die Modalitäten dieser Geltendmachung wird die einzureichende Vorlage feststellen. Die dritte Frage ist die der Transferierung der bei den fremden Truppenkörpern dienenden Offiziere zu den ungarischen Truppen. Diese Verfügung geschieht eigentlich auf Grund einer aus dem Jahre 1868 stammenden allerhöchsten königlichen Resolution. Diese ist auch im Zuge. Im laufenden Jahre

wurde schon eine bedeutende Anzahl von solchen Offizieren zu den ungarischen Truppenkörpern überfetzt und wir werden uns bestreben, daß diese Frage im Sinne der erwähnten königlichen Resolution baldmöglichst vollständig gelöst wird. Die wichtigste Angelegenheit aber, in welcher wir die Geltendmachung einer bedeutenden Reformbestrebung unternehmen konnten, ist die Angelegenheit der militärischen Erziehung. Unsere erste Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß es in institutiver Form gesichert wird, daß bei der Offiziersbildung das ungarische Element in solcher Anzahl den Offiziersrang in der Armee erreichen solle, daß es dem Stärkeverhältnisse der Mannschaft entspricht. Zur Erreichung dieses Zieles wird in erster Reihe die Errichtung von Stiftungen geplant, welche besonders die ungarische Intelligenz, die Mittelklasse, in die Lage versetzen werden, daß sie ihre Kinder in größerer Anzahl in die Armee schick. Doch im Notfalle ist die Errichtung neuer militärischer Lehrinstitute geplant, wie auch die entsprechende Entwicklung der bestehenden Institute des Heeres.“

Der Ministerpräsident erklärt, daß in jenen Lehranstalten des Heeres, welche auf dem Gebiete Ungarns untergebracht sind, für einen bedeutenden Teil der Lehrgegenstände die Unterrichts- und Prüfungssprache die ungarische sein werde, so daß alle diejenigen, welche aus diesen Instituten als absolvierte Zöglinge herauskommen, der ungarischen Sprache vollkommen mächtig sein werden.

„Wir geben uns vielleicht keinen Illusionen hin, wenn wir glauben, daß hierin bedeutende Reformen enthalten sind, und wenn wir mit einem gewissen Grade der Hoffnung uns an jene wenden, welche die Funktionierung der Staatsmaschinerie verhindern, und sie bitten, jene Vorlagen zu votieren, welche für den Staat sozusagen das tägliche Brot bedeuten.“ (Lebhafte Beifall.) „Etwas anderes verlangen wir nicht, nur so viel, daß sie die Anwendung der künstlichen, extremen Mittel einstellen und uns und der

er kramte „Goldkörner“ hervor, Aussprüche bewährter und berühmter Männer, und als der Mond durch das herrliche Maßwerk des gotischen Wunderbaues lugte, durch die wie seines Filigrangewebe in den Himmel ragende Mäntelpyramide, da sprach stud. med. Brehmer davon, welsch herrliche Wissenschaft die Astronomie sei und wie er im Meyer gelesen habe, daß es der Medizin wie Jurisprudenz heilsam und notwendig wäre, von der Astronomie zu lernen, Fehler aus Einzelbeobachtungen mechanisch und parteilos auszuschneiden und ein allgemeines Gesetz auch aus den verwickeltesten Vorgängen abzuleiten.

Der stud. jur. Thomas verfolgte die Lippen des weise redenden Freundes durch den leichten Schleier, den just die Geister des Waldmeisters und der Rebe vor seine Augen gezogen hatten und in der Betrachtung des ewigen Firmamentes gewann er schließlich die Kraft der Zustimmung.

Er sprach auch zugleich von dem gewaltigen Universum und nachdem die Freunde den letzten Rest der Bowle getrunken hatten (der ihnen dem Weltall gegenüber freilich recht winzig vorkommen mußte), glaubte der sternbegeisterte Otto Brehmer sogar noch den Andromeda-Nebel zu sehen. Stud. jur. Thomas konnte diese Ansicht vorläufig nicht teilen; ihm scheinete der Himmel überhaupt etwas bezogen, erklärte er; und vom strahlenden W der Kassiopeja, auf das der andere als auf einen Wegweiser für das Nebelfeld gewiesen hatte, erblickte er nicht die blasse Spur.

Trotzdem ihm bei dieser Gelegenheit nicht alles zweifelsohne gewesen war, waren die Nacht und die Reden auf Theodor Thomas nicht ohne Einfluß geblieben.

Er belegte hinfort nicht bloß Pandekten, sog sich nicht nur am Corpus juris civilis fest, sondern hatte ein Auge für das Weltgebäude im ganzen, schaute gern über die Scholle hinaus und manches liebe Mal wanderte er abends auf die Höhen und versank in den Anblick der hinter den Bogesen niedergehenden

Sonne. Manchmal auch glitt er auf dem Schienenwege hinüber zum Vater Rhein und lernte sich dort vertiefen in den Saft, den der große himmlische Feuerball alljährlich in ungezählten Retorten der Natur am Nebstocke kochte und der besungen ist von Anakreon und Hafis und Goethe.

Auch an dem altersgrauen Weinstübchen am Freiburger Münsterplaz konnte er, der doch an Braubier gewöhnt war, mehr und mehr Gefallen finden; er konnte schon verschiedene „Biertele“ wilden Glotztälers, herzkräftigen Markgräfers und perlenden Kaiserstühlers trinken — die Weine trugen ihn dann doch noch, wenngleich er manchmal an einem der plätschernden Brunnen stehen blieb, um festzustellen, ob das Wasser wieder kühler als seine Stirn sei.

Viel gelebt ist viel gelitten: das Wort begann somit auch auf den jungen Rechtsstudenten zuzutreffen. Eines jedoch hatte er in Süddeutschland noch nicht erlebt: einen „Herbscht“ mit dem neuen Süßen, dem „Suser“ und dem „Kreber“. Im ersten Freiburger Wintersemester war Theodor Thomas über mancher anderen neuen Seite des Lebens nicht dazu gekommen, Experimente mit unbekanntem Größen zu machen. Erst im zweiten Herbst kam er zur rechten Zeit aus der Heimat zurück, um bei Tag und bei Nacht die schellenbehängten schweren Kasse ungezählter Lastfuhrwerke von den Dörfern durch die Stadttore hereinziehen zu hören. Bei jedem Bummel durch die Straßen und Gassen sah er Schlauch um Schlauch von den blumengeschmückten, rot- und blaubbodigen Fässern aus über die Trottoire nach den Kellerböchern legen. Und so oft er anfänglich einen der Fuhrknechte mit der Leck hinter das Ohr gesteckten Nelke gefragt hatte, was durch die Schläuche hinuntergleite, hatte er, sogar vor dem Miesenkeller der Alma mater, die eine kurze bedeutungsvolle Antwort erhalten: „s isch Neue!“ Von Fuhrknecht zu Fuhrknecht war dabei einmal das Wort geflogen: „Sell isch'n Simpel, bigott!“ (Fortsetzung folgt.)

Seuilleton.

Die Astronomie des stud. jur. Thomas.

Eine sonderbare Geschichte.
 Von Max Wittich (Freiburg i. B.).

Hätte ihn Diesterweg in seiner Heimat gekannt, so würde er auch vom stud. jur. gesagt haben, der ist globas adscriptus: ein an die Scholle gefesselter Jüngling. Und er hätte recht gehabt. Doch auch die Jünglinge des Diesterwegs waren dann an Theodor Thomas in Erfüllung gegangen: seit er in die Welt hinausgewandert war, aus seinem Fabriknefte im württembergischen nach Tübingen und aus der württembergischen Oberamtsstadt nach Freiburg im Breisgau, da war der Jünger der Wissenschaft wirklich, in unmittelbaren Berlehere mit der Natur gekommen; er merkte, wie nicht nur das römische Recht und im Nebenamte betriebene Naturwissenschaft sich nicht als Reaktionsversuche, Verfinsterungssysteme und noch mehr zogen die Naturwissenschaften den schwebenden Juristen an, seit er auf seiner Bude den kühnen Otto Brehmer beherbergt hatte und beide im sanften Gewalt von bezopfter, vor den Promenierender filia hospitalis, Waldmeister-Blumenluft und Mondscheinacht) Luftschlösser gebaut und ein Pauken und Studieren ohne Erbe, bezopfter Menschenkinder von der Art des württembergischen Tüchters zu werden.

An diesen Schwelgereien war über Otto Brehmer, bevor beide am Fenster ein seliges Nickerchen gemacht hatten, einer seiner ruhrenden Momente gekommen:

Majorität die Botierung der wichtigsten Staatsnotwendigkeiten ermöglichen."

Wenden wir uns nun dem wirtschaftlichen Teile zu. Der Augenblick ist gekommen, wo jeder Staat verpflichtet und auch in der Lage ist, für seine wichtigsten Verkehrsinteressen zu sorgen. Ich glaube also nicht, daß es das Interesse der ungarischen Nation verlangen würde, daß wir jetzt unsere eigenen Hände binden; wir verlangen von den Parteien des anderen Hauses keinen Rückzug; der Kampf, den sie gekämpft haben, hat seine Früchte getragen. Die ersten Grundzüge unserer Politik wie auch derjenigen unserer Amtsvorgänger ist die liberale Richtung, unsere zweite leitende Idee ist der nationale Gesichtspunkt, die des kräftigen Aufbaues des nationalen Staates. (Zustimmung.) — Dieses nationale Charakteristikum enthält dasjenige, was ein eigentümlicher Zug der ungarischen Nation ist, nämlich die Respektierung des Rechtes und die Geduld gegenüber den nicht ungarisch sprechenden Bürgern dieses Vaterlandes. Die Tatsache können wir nicht verschweigen, daß beinahe die Hälfte der Bürger des Landes nicht zur ungarischen Rasse gehört, sondern zu anderen Nationalitäten, und diese fremdsprachigen Bürger des Landes wurden schon von unseren Vorfahren mit voller Liebe innerhalb der Schranken der ungarischen Verfassung aufgenommen. Wir wollen mit wirklich brüderlicher Liebe und Sympathie unsere fremdsprachigen Mitbürger behandeln und alle Aspirationen und berechtigten Wünsche und Interessen derselben fördern, welche mit den großen Gesichtspunkten des ungarischen Nationalstaates und mit der Integrität des Landes nicht im Widerspruche stehen. Gegen alle jene dagegen, welche die gefährlichsten Feinde des ungarischen Staates, daher auch unserer fremdsprachigen Bürger sind, soll mit voller Strenge vorgegangen werden, eventuell durch Verschärfung der zur Verfügung stehenden Mittel. Dies bildet den Gegenstand der Erwägung der Regierung.

Eine besondere Beurteilung verdienen dann von den fremdsprachigen Bewohnern des Stephensreiches die kroatischen Schwesterländer. Denn diese besitzen als Nebenstaaten eine besondere staatsrechtliche Stellung, und die kroatische Nation ist im staatsrechtlichen Sinne eine von der ungarischen Gesetzgebung anerkannte Nation. Ich muß mit Bedauern konstatieren, daß der alte Haß und die alte Zwietracht auch heute hier und da in politischen Kreisen der Schwesterländer sich zeigen. Gleichzeitig muß ich aber mit Befriedigung und Freude konstatieren, daß die Majorität der Bewohner dieser Schwesterländer dieser Ausgleichspolitik ehrlich anhängt und daß die im kroatischen Landtage herrschende Nationalpartei die mannhafte Vertretung dieser Politik ist."

Politische Uebersicht.

LaibaG, 5. November.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlichte am 4. d. M. die allerhöchsten Handschreiben, mitteilt welcher der ungarische Ministerpräsident Graf

Lea.

Roman von G. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns (12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lea zog den Tischkasten in dem großen Küchentische auf und nahm daraus eine Rolle feinen Draht. In wenigen Minuten hatten ihre finken Finger die Weichen zu einem großen Strauße, umrahmt von frischen grünen Blättern, zusammengewunden und sie überreichte ihn dem neuen Kunden.

«Was kostet er?»
«Es sind für sechs Pence Weichen.»
«Bitte, bemühen Sie sich nicht mit Wechseln,» meinte er, ihr einen Schilling einhändigend.
«Die Mühe des Pfändens muß doch auch mit in Anschlag gebracht werden!»

Lea schenkte der Einrede keine Beachtung, sondern faßte in die weite Tasche ihres Kleides, holte ihr kleines Portemonnaie heraus und reichte ihm das daraus entnommene Sixpencestück.

«Somit wäre die Sache abgetan,» sagte sie kühl wie zuvor.

Dem Baron, dem stummen Zuschauer des Vorganges, entging nicht das sichtliche Mißfallen, mit welchem Lea Tollemache betrachtete, und nachdenklich fragte er sich, ob die bei dem jungen Mädchen in Stimme und Benehmen so klar hervortretende Abneigung in irgend welchem Zusammenhang stehe mit dessen plötzlichem Anfall von Unwohlsein. Sollten die beiden einander schon früher begegnet sein? Diese Vorstellung erfüllte seine Seele mit einer jähen, ihm selbst unerklärlichen Gereiztheit, so daß er sich vornahm, sich über diesen Punkt so bald wie möglich Gewißheit zu verschaffen.

Stuen-Hedervary des Amtes enthoben und der neue Ministerpräsident Graf Stephan Tisza und die Mitglieder des Kabinettes ernannt werden. Das Handschreiben an den Grafen Stuen-Hedervary hat folgenden Wortlaut: „Lieber Graf Stuen-Hedervary! Indem Ich Sie Ihrer Stelle als ungarischer Ministerpräsident auf Ihr eigenes Ansuchen in voller Anerkennung Ihrer treuen und opferwilligen Dienste hiemit in Gnaden definitiv enthebe, spreche Ich Ihnen gleichzeitig dankbaren Herzens für die sehr hervorragenden und erfolgreichen Dienste, welche Sie unmittelbar vor Ihrer Tätigkeit als Ministerpräsident als Banus von Kroatien, Slavonien und Dalmatien viele Jahre hindurch mit seltener Hingebung und unermüdlichem Eifer unter schweren Verhältnissen geleistet haben, Meinen Dank aus und hoffe bestimmt, daß Sie Mir und dem Vaterlande noch viele nützliche Dienste leisten werden. Wien, 3. November 1903. Franz Josef m. p.“

Die „Desterr. Volkszeitung“ sieht der kommenden Tagung des Reichsrates mit großer Besorgnis entgegen. Kein Merkmal sei vorhanden, das auf eine Milderung der Gegensätze schließen ließe, überall herrsche Kampfesstimmung, besonders im czechischen Lager wehe die alte Obstruktionslust. Dem Parlamente werden dennoch neue Aufgaben wichtigster Art zur Lösung übergeben werden, u. a. auch ein Gesetz, wonach die Regierung ermächtigt wird, mit Italien ein Provisorium herzustellen, das, wie es heißt, nicht befristet sein soll.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ faßt die Wiesbadener Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Rußland als Friedenssymptom auf, weil sie wieder einmal klar mache, daß Rußland sich durch das Bündnis mit Frankreich nicht behindert sieht, an dem traditionellen freundschaftlichen Verhältnisse zu Deutschland festzuhalten.

In französischen parlamentarischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß Ministerpräsident Combes infolge der Beschlüsse der Mehrheitsgruppen der Deputiertenkammer alle Rücktrittsgedanken, falls er solche überhaupt gehabt hätte, aufgegeben habe. Die Gegner des Kabinettes seien jedoch der Ansicht, daß die Lage des Ministerpräsidenten noch immer heikel sei, da sich in der Angelegenheit Lépine ernste Schwierigkeiten ergeben; sie behaupten, daß Combes, falls er Lépine schützen und halten wollte, alle sozialistischen Anhänger verlieren, im entgegengesetzten Falle jedoch wiederum die Republikaner und Ordnungsparteien arg verstimmen würde, denn letztere seien überzeugt, daß Lépine durch sein entschlossenes Eingreifen bei den Vorgängen vor der Arbeitsbörse noch weit gefährlichere Ausschreitungen verhindert habe. Diese Zwangslage werde nicht leicht zu umgehen sein.

Aus New York wird berichtet: „Los von England!“ lautet die Losung der wachsenden Bewegung unter den Kanadiern, welche durch das Urteil im Maskastreite ihr Vertrauen auf den Schutz des Mutterlandes einbüßten. Sie protestieren dagegen, daß jemals wieder kanadische Milizen in englischen Krie-

Nachdem die beiden Herren der alten Frau Morris Lebewohl gesagt, geleitete sie Lea bis zum Pfortchen.

«Billy könnte draußen und Clutterbuck nicht zur Hand sein,» meinte sie, ihre Worte nur an Barchester richtend; «Billy ist Fremden gegenüber zuweilen böse und da ist Vorsicht sehr zu empfehlen.»

«Würde er mich denn nicht wieder erkennen?» fragte Barchester.

«Sehr wohl, Herr Baron; Ihren Freund aber hat er noch nie gesehen.»

Und richtig! Der Hund lag beim Pfortchen. Sowie er aber den Fremden erblickte, fuhr er heulend und zähnefletschend in die Höhe und auf Tollemache zu, wagte jedoch in Leas Weisheit nicht, ihn anzufallen.

«Recht angenehm für Fremde,» äußerte Tollemache, die zornfunkelnden Augen und fürchterlichen Rinnladen des Hundes betrachtend, «wenn man hierher kommt, von diesem Vieh gepackt zu werden!»

«Das würde er nicht tun. Ueberdies ist auch meist einer von uns in der Nähe, entweder Clutterbuck oder ich. Ein Wort von uns und er ist auf der Stelle ruhig,» versicherte Lea mit einem sanften Klaps auf des Hundes Rücken. «Kommt, Billy, nicht solchen Lärm machen! Siehst du einfältiger Bursche denn nicht, daß ich hier bin?»

Das Tier streckte sich nun wieder auf den Boden aus, ohne jedoch den Blick von dem Fremden abzuwenden.

«Ein häßlicher, gräßlicher Kötter!» fuhr Tollemache fort. «Es wundert mich, daß Sie ihn behalten.»

«Billy ist ein alter, treuer Freund, der mir lieb und wert ist; und ferner muß man bedenken, daß an solch einsamer Stätte wie diese hier sich einiger Schutz

gen mitkämpfen, und erstreben offenbar die Bildung einer eigenen Nation mit wirtschaftlicher Anlehnung an die Vereinigten Staaten. Die Eindrücke der aus Südafrika heimgekehrten kanadischen Krieger haben die Stimmung offenbar beeinflusst.

Die aufständische Bewegung in Yemen hat zweifellos den größten Teil des Sandhschat Assyr ergriffen. Ebenso scheint durch übereinstimmende Meldungen festgestellt zu sein, daß die Aufständischen mit dem Präsidenten fürs Khalifat, dem Scheich Hamid Eddin, gemeinsame Sache machen. Dagegen gelten in der türkischen Hauptstadt türkische Verichte, welche die bisherigen eingetroffene Verluste in der Umgebung des Hauptortes Semaa und im genannten Sandhschat auf mehr als 200 Mann beziffern, als übertrieben. Ans Bildiz soll ein von Notabeln aus Mekka stammende, ernste Darstellung der Sachlage gelangt sein.

Tagesneuigkeiten.

— (Das fehlende „t“.) Auf dem Marsche zu den Manövern in Böhmen kamen verschiedene Truppengattungen nach P. Unter verschiedenen Telegrammen, welche eintrafen, war auch eines ans Gemeinbeamt, welches lautete: „Bestelle einen leichten Wagen für einen Hauptmann“. Der Telegraphist ließ aber im Worte „leicht“ den Buchstaben „t“ aus, und so beschaffte das Gemeinbeamt einen Leichenwagen. Das war schwierig, weil im Orte ein solcher nicht vorhanden war. Ein Gastwirt stellte deshalb einen zu anderen Zwecken dienenden Wagen als Leichenwagen her, während der Veteranenverein sein neues Babruch ließ. In der Nähe der Kirche wurde nun von der neugierigen Menge der Tote erwartet. Bald kam ein Hauptmann geritten und fragte nach dem bestellten Wagen. Als man ihm bezeugte, daß der Leichenwagen zur Verfügung stehe, war er nicht wenig erstaunt. Als bald klärte sich aber das Mißverständnis und unter Heiterkeit wurde ein leichter Wagen zur Stelle geschafft.

— (Eine Verwechslung.) In Rom lebt ein Schneider (sarto) mit dem Namen Pius Santopadre (Santoliger Vater). An den Mann mit diesem merkwürdigen Namen sollte diesertage ein Sack Bohnen per Post gelangen. Da aber der Sack die Adresse „Santopadre Pio Sarto“ trug, und diese von der Post als „An den heiligen Vater Pius Sarto“ ausgelegt wurde, so brachte man ihn in den Vatikan, wo die Bohnen in der päpstlichen Küche verwendet wurden. Inzwischen wartete der Empfänger, der Schneider Santopadre, mit großer Ungebulb auf seine Bohnen und droht, nachdem sich die Verwechslung aufgeklärt hat, eine Klage wegen widerrechtlicher Aneignung fremden Eigentums. Der Vatikan wird wohl Mittel und Wege ergreifen, den Zorn des beleidigten Schneiders zu besänftigen. In Rom aber erzählt man sich nach den Münch. Neuest. Nachrichten die kleine Geschichte mit großem Behagen.

— (Strenge Buße.) Das „Maiser Wochenblatt“ erzählt in einer seiner letzten Nummern folgendes lustige Beichtgeschichtchen: Der Ennewandter Bauer von Oberberg war beim letzten Bußtage fleißig. Als er sein Gebet vollendet hatte, eilte er raschen Schrittes zum nahen Postwirthshause, das auch seinen grünen Buschen mit farbigen Bändern aufgesteckt hatte. „Zwei Liter Neuen“, dachte sich der Ennewandter Hiasl, „ist nicht gar a soe schlechte Buach und zwei Liter Neuen hat er glogt und no heint.“ Und um

unbedingt nötig macht,» behauptete sie und öffnete dabei das Pfortchen, damit die Herren hindurch gehen konnten. «Guten Morgen, Herr Baron,» sagte sie zu Barchester, Tollemache wiederum ignorierend.

Einen Augenblick sah sie den Herren nach, wie diese den Berg tapfer hinaufklimmen. Welchen Kontrast die beiden doch bildeten! Lord Barchester hob die Augen, natürlich, leuchtenden Wesens und mit formell, steif, reizbar, mit einem Zuge von Falschheit und Hinterlist in den schwarzen Augen, die die beglückten den Blicke anderer zu fürchten schienen. In ihren Betrachtungen wurde sie von Clutterbuck gestört, der wohl zum erstenmal in seinem Leben ungefragt seinen Mund zum Sprechen öffnete.

«Wer war der?» lautete seine Frage, der er nach mit einem Rucke des Daumens in der Richtung nach den beiden Herren, denen sein Blick ebenfall folgte, Nachdruck ließ. «Den Kleineren meine ich nicht, das ist Lord Barchester, der war ja gestern schon da — aber den anderen.»

«Weiß ich selbst nicht,» fertigte Lea ihn kurz ab, Clutterbuck's seltene Liebenswürdigkeit, das Ergebnis unbezähmbarer Neugier, blieb ohne Eindruck auf sie, und siekehrte ohne weitere Erzählung ins Haus zurück, fest entschlossen, von ihrer Großmutter zu erfahren, über was sie sich mit dem Fremden unterhalten.

Nach dem Luncheonkehrte Tollemache von Coombe-Hall wieder nach Tenham zurück. Sobald die beiden Brüder sich allein befanden, war des Barons erste Frage:

«Weißt du vielleicht, Dick, ob Tollemache in letzterer Zeit öfters unwohl war?» (Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Charakteristik des Winters 1902/1903 in Oesterreich.

Die ersten Schneefälle der Herbstsaison fanden in den höheren Gebirgslagen des nördlichen Berichtsteiles in der Zeit vom 28. September bis 6. Oktober, in jenen der südlichen gelegenen Einzugsgebiete am 16. und 17. Oktober, sodann allgemein auch in niedriger gelegenen Landstrichen am 15., 16., 17. sowie am 24., 25. und 26. November, ferner in einem großen Teile Niederösterreichs und Mährens am 1., 2. und 3. Dezember, endlich im gebirgigen Teile Dalmatiens sowie sonst vereinzelt am 5. und 6. Dezember 1902 statt.

Die Ende September und Anfang Oktober in den Gipfelregionen des Mittelgebirges und in den Nordalpen bis über 1500 Meter Seehöhe gebildete Schneedecke hatte keinen dauernden Bestand. Erst durch die Schneefälle des 16. und 17. Oktober wurde die alpine Region nördlicher Abdachung bis zur Holzgrenze herab dauernd eingehüllt, und genau einen Monat später zeigten die Gebirgsstationen allenthalben eine dünne Bodenbedeckung. Letztere erfuhr in der Zeit vom 24. bis 26. November eine Vermehrung und es war daher der größte Teil des Berichtsbereiches bei Beginn der Publikation der Wochenberichte bereits von einer Winterdecke überzogen. Da auch die Temperatur seit 14. November einen tiefen Stand eingenommen hatte — beispielsweise Wien am 18. ein Minimum von — 9 Grad Celsius aufzuweisen — zeigte die zweite Novemberhälfte umso mehr das Bild einer strengen Frostperiode, als entweder heftige Nord- und Nordostwinde wehten oder Nebelbildungen auftraten.

Die erste Hälfte des Dezember stand mit Ausnahme weniger Tage gleichfalls noch unter dem Einflusse sehr intensiven Frostwetters. Trotzdem zeigte die Schneedecke keine wesentliche Aenderung, da die namentlich während der ersten Dekade konstatierten Schneefälle bloß geringe Quantitäten lieferten und die Witterung in zwei Tagen größtentheils trocken, in den Höhen heiter, in den Niederungen zum Teile neblig verlief, so daß vielfach Temperaturumkehr mit der Höhe beobachtet werden konnte. Am 17. Dezember vollzog sich ein marianter Wetterwechsel, der, von elektrischen Erscheinungen und starken Luftbewegungen begleitet, dem Berichtsbereich Wärme sowie reichliche Niederschläge brachte. Die Schneedecke schwand zum großen Teile, wurde aber alsbald wieder erneuert. Am 23. trat Ausheiterung sowie Windstille, am 26. Dezember windiges Südwestwetter ein, welches bis Monatschluß anhielt und vornehmlich den Südalpen am 30. exzessive Tagesniederschläge brachte.

Zur Zeit der Jahreswende waren die Niederungen schneefrei, über den Gebirgen lagerte hingegen eine mächtige Winterhülle. Die erste Jännerdekade verlief mild, zum Teile heiter und sehr warm; vom 7. an fanden im Flachlande Nebelbildungen statt. Unter den sodann wiederholt aufgetretenen Niederschlägen machten sich jene vom 10. bis 12. besonders bemerkbar, indem sie in der Südalpenzone exzessive Mengen wasserigen Schnees zu Boden förderten und Verlehrsstörungen verursachten. Um Monatsmitte trat Ausheiterung und strenges Frostwetter ein, das bis 24. Jänner anhielt. Auch in dieser Zeit waren die Gebirgshöhen durch höhere Temperaturen vor den nebelbedeckten Niederungen bevorzugt. Der Monatschluß zeigt um den Gefrierpunkt schwankende Thermometerablesungen.

Der letzte der drei Wintermonate war durch einen sehr milden Verlauf charakterisiert. Er brachte in der ersten Dekade Westwetter, leichte Regen- oder Schneefälle und schwache Nachtfröste, sowie vornehmlich vom 8. zum 9. einen heftigen Sturm mit Niederschlägen, die erst am 11. beendigt ersickten. Am 14. Februar stellte sich allgemein Frost- und Schneewetter ein, das am 18. von Tauwetter abgelöst wurde. In der letzten Dekade herrschte zu Beginn bewölkt, am 22. erfolgte in einem Himmel und regnerisches Wetter. Am 22. erfolgte in einem Teile des Alpengebietes ein Staubniederschlag von brauner grauer Farbe; tags darauf erreichte das Thermometer mit + 20-6 Grad Celsius seinen Maximalstand (für den Februar von mehr als 50 Jahren). Der Rest verstrich unter schwachen Regenfällen vorwiegend mild. Die Schneedecke besaß deshalb auch anfangs März nur eine auf die höheren Gebirgslagen beschränkte Ausdehnung. Die Märzwitterung verlief bis 4. mild und feucht. Am genannten Tage stellten sich ziemlich allgemein Nachtfröste und Ausheiterung ein, worauf am 6. Trübung und am 7. Schneefall folgte. Der letztere war am 8. in den östlichen und südöstlichen Berichtsteilen besonders intensiv und brachte hier eine neue, starke Winterdecke zu stande. Die Niederschläge wurden vom 10. ab schwächer, doch dauerte strichweise die feuchte Witterung fort, was nicht hinderte, daß sich in den östlichen Partien Nachtfröste einstellten. Unter solchen bis 19. März gleichbleibenden Umständen machte die Schneeschmelze nur langsame Fortschritte. Von dem letztgenannten Tage an nahm die Wärme bei eintretender Ausheiterung rasch zu, so daß sich nunmehr der Tauprozess selbst in hohen Berglagen bis Ende des Monats ziemlich rasch vollziehen konnte. Der April begann mit strichweise regnerischer und kühlere Witterung, welche bis 10. fortbauerte. Vom 11. bis 13. wurden stärkere im Gebirge größtentheils aus Schnee bestehende Niederschläge beobachtet, die unter sehr wesentlicher Abkühlung und in Begleitung von Stürmen eintraten. Am 14. und 15ten trat eine geringe Besserung ein, vom 16. bis 20. aber entfaltete sich ein Schneesturm von seltener Behemung, der die Nord- und Ostalpen, in Krain hauptsächlich das Karstgebiet sowie die Subeten heimsuchte, und abgesehen von Sturm- und Verlehrsstörungen, der bereits entwickelten Vegetation starken Schaden zufügte. Bei der vorgeschrittenen Jahreszeit schwand die selbst in den Niederungen des Donautales neu gebildete Schneedecke allerdings binnen kurzer Zeit, doch blieben im Gebirge für den sommerlichen Schmelzprozess sehr bedeutende Schneemassen aufgespeichert,

deren allmähliches Abtauen in einigen Hochgebirgsstationen erst Ende des Monats Mai erfolgte.

Aus einem Ueberblicke der Witterung des Winters 1902/1903 ergeben sich die nachstehenden Resultate: Die Dauer der Schneebedeckung erwies sich bloß im südlichen Mur- und Raabgebiete, ferner im Drausowie im Savegebiete und im Küstenlande länger als im Mittel der Winter pro 1895/1896 bis 1901/1902, wogegen sich die Gebirgsstationen der übrigen Gebiete dem genannten Mittel ziemlich näherten. Die Beobachtungsstellen des Flach- und Hügelgebirges zeigten eine wesentlich geringere Dauer der Schneedecke, als nach dem Mittel zu erwarten gewesen war.

Die Höhe des gesamten Neuschnees war im Ober- und nördlichen Marchgebiete größer als der bezügliche Durchschnittswert, in der Südalpenzone aber wesentlich kleiner und in den übrigen Partien ziemlich normal.

Wesentlich verhielten sich die größten Schneehöhen. Die Temperaturmittel des Winters zeigten mit Ausnahme der südöstlichen Alpenregion übernormale Werte. Die Niederschlagssummen fielen bald über-, bald unternormal aus.

Der Winter 1902/1903 ist daher im großen und ganzen in die Klasse der mäßig warmen, nahezu normal feuchten Winter zu setzen. —ik.

(Verleihung des Adelsstandes.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Obersten und Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 17, Herrn Hugo Hanel, den Adelsstand mit dem Prädikate „Hannafeld“ verliehen.

(Schnitzeljagd der Garnison Laibach.) Der für den 3. d. M. in Aussicht genommene Hubertusritt wurde der ungünstigen Witterung halber verschoben und dafür geftern durch eine Schnitzeljagd ersetzt. Infolge der in jeder Richtung entsprechenden Witterung, des idealen Reitbodens und der außerordentlich zahlreichen Beteiligung am Ritte wurde dieses den Intentionen Seiner Exzellenz Herrn Divisionärs FML. von Chavanne zu verbandende sportliche Unternehmen nicht nur zu einem vom reiterischen Standpunkte hochinteressanten Ereignisse, sondern es bot auch Gelegenheit, die besten Gesellschaftsreife der Stadt zu vereinigen. Eine lange Wagenreihe sowie ein zahlreiches Publikum zu Fuß und zu Rad setzte sich bereits mittags gegen den fürs Halali bestimmten, durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Oberleutnants Busbach des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 27 festlich geschmückten und für die Zuschauer ausgewählten Platz in Bewegung. Es wäre unmöglich, sämtliche Persönlichkeiten namentlich anzuführen, wir wollen nur Seine Exzellenz den Herrn Landespräsidenten Baron Hein, sämtliche Mitglieder des Offizierskorps und zahlreiche Celebritäten der besten Laibacher Zivilkreise hervorheben. Um 2 Uhr nachmittags kündete die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 durch einen flotten Marsch den Beginn des Meets an. Bald darauf sah man das Feld sich von Selo aus in elegantem Jagdtempo gegen die Bahnkreuzung südlich von Wofse in Bewegung setzen. Nach Ueberkreuzen einer Trifflbank ging die Spur verloren und wurde erst nach längerem anstrengenden Suchen durch die unter der Leitung des Herrn Hauptmannes Steffan stehenden Hunde gefunden. Hierauf übersehte die ganze Jagdgesellschaft die Bahn, sprang über die beiden Hürden und verlor sich im Walde. Nach einiger Zeit erschien das Feld, welches inoffen mehrere Hindernisse genommen hatte, vollständig wieder, um sich bei der am östlichen Rande des Exerzierplatzes befindlichen Schanze zu vereinigen. Hier kam der Fuchs in Sicht, und es ging nun ihm nach in flottem Jagdtempo, welches sich in den letzten Phasen zum vollen Laufe entwickelte, gegen den Halaliplatz. Das sich nun darbietende Bild: das ganze Feld in Karriere, dem Fuchs, Herrn Hauptmann Vicomte de Maistre, welcher hufarenmäßig schneidig dahineilte, nachsausend, wird wohl jedem Zuseher in Erinnerung verbleiben. Herr Leutnant Meese errang sich den Fuchsschwanz, welcher von Ihrer Exzellenz Frau Marie Eblen von Chavanne überreicht wurde. Damit hatte das schöne Fest noch lange nicht seinen Abschluß gefunden. Nun begann in der liebenswürdigsten Weise unter den festlichen Klängen der Musik die Bewirtung der Reiter durch das Damenkomitee, welches durch Ihre Exzellenzen Frau Baronin Hein und Frau von Chavanne, ferner durch Frau Baronin Testa und Frau von Adhery repräsentiert war. Die reitenden Mitglieder des Feltes, welche Seine Exzellenz v. Chavanne als Master flott führte, und welche durch die Piqueure, den Herrn Major von Rastl und den dem Generalstabe zugetheilten Herrn Oberleutnant Baron von Nordon, geleitet wurden, bestand aus 60 Reitern. Darunter befanden sich: eine Dame, die Herren Generalmajor von Angerholzer, Oberst von Schmidt, Oberleutnant Brauner, die Majore v. Brizh und v. Kuprecht, ferner 3 den besten Bürgertreuen der Gesellschaft Laibachs angehörende Herren. Sie entsprachen den an ihre Leistungsfähigkeit gestellten hohen Anforderungen aufs glänzendste. Den Herren Oberleutnant Baron von Weber, Generalstabsmajor von Lauringen und Rittmeister Wimmer fiel die schwere Rolle der Empfänger, Ordner und Richter zu. — Weidmannsheil zum Schlusse diesem sportlichen Unternehmen und allen, hoffentlich noch folgenden ähnlichen Veranstaltungen!

(Zum Eisenbahnprojekte Bischof-lad-Eisern.) Ueber das generelle Projekt für eine normalspurige Lotalbahn von der Station Bischofslad der k. k. Staatsbahn nach Eisern wird die Trassenrevision in Verbindung mit der Stationskommission am 18. d. M. unrach Bedarf an den folgenden Tagen stattfinden. Näher Bestimmungen hierüber enthält die Kundmachung im Amtsblatte. —o.

den strengen Bußpflicht zu genügen, beickte er sich. Mit dem Bußbetrachtungen saß der Hiasl in der Ede bei dem Wirtshause, den Doppelliter vor sich, als plötzlich sein Blick poltern hereintrat und ihn auf seinen sträflichen Wandel mit nicht den klügsten Worten aufmerksamen Büßertone zu, „stret bi mit dem Pfarrer. Zwei Neuen hat er mir zur strengeren Buß aufgöbn, und die nicht recht einzuleuchten und sie fragte beim Pfarrer: „Dieser gab ihr die Buße ihres Mannes betannt: „Zwei

(Das Redaktionsgeheimnis vor den amerikanischen Gerichten.) Ein für die Presse der Welt interessanter Fall von versuchtem Zeugnisbeschwiegenheit zu beobachten, berufen hatte, hat sich Detroit (Michigan) abgespielt. Ein Reporter hatte ein „Geheimnis“ mit einem Geschwornen erlangt, der ihm über Vorgänge in der sogenannten „Grand Jury“, die die Erhebung oder Zurückweisung von Anklagen zu beschließen hat, indiskrete Mitteilungen machte. Der Staatsanwalt, weil der betreffende Gewährsmann durch sein Verheimlichen des Eid größlich verletzt habe. Der Reporter aber die Auskunft, weil ihm alles nur unter Bedingung verraten wurde, seinen Gewährsmann nicht verraten, es sich mithin für ihn um ein Berufsgeheimnis handle, dessen Preisgabe seinerseits geradezu eine Ehrenschand wäre. Auch der Geistliche, der Arzt oder der Richter, was sie von ihren Klienten erfahren hätten; die Genannten und müsse von den Gerichten entsprechend bestraft werden. Das Bundeskreisgericht von Detroit hat sich dieser Auffassung des Journalisten angeschlossen und die sofortige Freilassung des Verhafteten angeordnet, wenn dieses Urteil durch keine höhere Instanz etwas umgefloßen wird, sich in Amerika jeder Redakteur der Aufforderung, seinen Gewährsmann den Geheimnissen preiszugeben, unter dem Hinweis entziehen, daß von ihm eine unmoralsche Handlung, die Verletzung des Redaktionsgeheimnisses, verlangt wird.

(Erfinder und Millionär.) Unter Hinweisung von 25 Millionen Dollars, von denen ein großer Teil der Harvard-Universität zufällt, starb in New York ein Erfinder, dessen Erfindungen die Schuh- und Lederfabrikation der Welt revolutionierten. Die Vervollständigung der Blaseschen Ledermaschine brachte ihm Millionen ein. Er, der 1821 geboren war, ging in hohem Alter in die weite Ehe mit Frl. Treat ein, doch ließ sich die Ehe bald von ihm scheiden. Auch nach der Scheidung lebte er der Dame häufig kostbare Blumen und kostbare Schmuckgegenstände schickte. Als die Dame sich in zweiter Ehe mit dem Baron Adolf von Seldene vermählte, sandte ihr McKay als Hochzeitsgeschenk einen Scheck über 100.000 Dollars.

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

Schneebeobachtungen

in den rhein-, donau-, ober- und adriatischen Gebieten in der Winterperiode 1902/1903.

Seitens des k. k. hydrographischen Zentralbureaus in Wien sind für den Winter 1902/1903 an 599 Beobachtungsstationen im österreichischen, rhein-, donau-, ober- und adriatischen Gebieten Beobachtungen zur Veröffentlichung. Was speziell das Krain anbelangt, gab es im Savetalgebiete 57 Beobachtungsstationen mit ebensoviel Beobachtungen. Im Triglavgebiete war auch ein Gebirgsschneepegel aufgestellt. Auf Grund der von den einzelnen Schneebeobachtern im Verlaufe des Winters jeden Samstag eingesendeten Beobachtungsberichte, von welchen aus Krain die erste am 1. Oktober 1902 und die letzte am 27. April 1903 dem hydrographischen Zentralbureau zutram, wurde das Dringlichkeitsmaterial für die Herausgabe der Wochenberichte geliefern und zusammengestellt. Im Savetalgebiete speziell wurde aus dem Triglavgebiet, welches der Schneepegel in der Seehöhe von 2100 Metern erreicht ist, vom Beobachter Johann Rabič, Jägermeister, während die meiste Zahl (25 Wochenrapporte) ein- gesendeten Berichte die Zahl der von den übrigen Schneebeobachtern im Savetalgebiete zwischen 10 und 23 variierte. Im Oktober 1902 im vorigen Winter stellte sich in Krain ein Schneefall im Beobachtungsgebiete Stodendorf (Seehöhe 733 Meter) ein, woselbst als Beobachter Herr Johann Rabič fungierte. Am gleichen Tage verzeichnete auch der Beobachter Rieg (572 Meter Seehöhe, Beobachtungsstation Rieg (572 Meter Seehöhe, Beobachtungsstation Rieg) den ersten Schneefall in einer Seehöhe von 640 Meter liegende Beobachtungsstation Mojsirana sowie die Beobachtungsstation Mojsirana. Am längsten blieb der getragene Schnee im Beobachtungsgebiete Rudolfsdorf liegen, nämlich 29 Tage, während es im Schneegebiete Plavice nur 23 Tage mit Schneebedeckung gab. Die höchste Seehöhe, bei welcher ein Schneefall verzeichnete die Beobachtungsstation Steinbüchel und zwar 32, die geringste die Beobachtungsstation Stodendorf mit 303 Metern, die geringste die Beobachtungsstation Littai mit 200 Metern auf.

(Die Landtage) werden, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, im Laufe der nächsten Woche geschossen werden und in der dritten Novemberwoche soll der Reichsrat zusammentreten, dem außer dem Budget alsbald auch ein Budgetprovisorium vorgelegt werden wird.

(Dienstliche.) Das Handelsministerium hat den als Genossenschaftsinstruktor für den Amtsbereich Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und Vorarlberg bestellten k. k. Bezirkskommissär Dr. Friedrich Rüdiger in Graz in seiner gegenwärtigen Eigenschaft zur temporären Dienstleistung im Handelsministerium ab 1. November l. J. einberufen und für die Dauer dieser Verwendung Doktor Rüdigers dessen konzeptive Hilfskraft, k. k. Bezirkskommissär Dr. Ludwig Koller in Graz, mit den Funktionen eines Genossenschaftsinstruktors des Handelsministeriums für den obbezichneten Amtsbereich betraut.

(Beförderung.) Herr Ivan Wolc, Neffe des Herrn Andreas Wolc, Pfarrers d. R. in Dösebet, und Bruder zweier Geistlichen der Laibacher Diözese Josef und Alois Wolc, wurde am 1. d. M. zum k. und k. Meister im Arsenal zu Pola befördert. — Herr Wolc hat vor etwa 11 Jahren die gewerbliche Fachschule in Laibach absolviert.

(Der Werkmeister-Bezirksverein Laibach und Umgebung) wird Sonntag, den 8. d., um 1/3 Uhr nachmittags seine Monatsversammlung abhalten. Auf dem Programme steht die Wahl eines Delegierten und eine Besprechung über die Pensionsfrage. — Sämtliche Mitglieder werden eingeladen, sich hiezu bestimmt einzufinden.

(Scheue Pferde.) Gestern vormittags scheuten auf der Karlstädterstraße die Pferde des Besitzers A. Zerandl, Karlstädterstraße Nr. 6, und gingen mit dem Wagen, auf dem sich mehrere Möbelstücke befanden, durch. Beim Umlinieren prallte der Wagen an die Ecke an und rief die Dachrinne weg. Die Pferde rannten dann durch die Gruberstraße in die Schießstättgasse, wo sie von einem Arbeiter angehalten wurden. Sehr viele Möbel waren während der Fahrt vom Wagen gefallen und wurden arg beschädigt.

(Ein junger Dieb.) Vorgefunden am Abend erschien in der Uhrmacherei des Matthäus Rasberger, Petersstraße, ein 12 bis 14 Jahre alter Bursche und verlangte vom Uhrmacher eine Wanduhr, die ihm vor einigen Tagen eine Partei zum Reparieren übergeben hätte. Rasberger sah in seiner Werkstatt nach, fand jedoch keine solche Uhr und meinte, der Bursche müsse sich geirrt haben. Der Bursche entfernte sich jedoch. Nach seiner Entfernung bemerkte Rasberger den Abgang zweier silberner Taschenuhren, die zweifelsohne der Bursche entwendet und mitgenommen hatte.

(Ein Kind verbrannt.) Der Schuhmacher Josef Erklavec in Dolnja Vas, Umgebung Laibach, ließ am 30. v. M. vormittags seine beiden Kinder im Alter von drei und vier Jahren allein in seinem Hause zurück, während er und seine Ehegattin außer dem Hause beschäftigt waren. Plötzlich vernahm Erklavec ein Geschrei, eilte ins Haus und fand seine vierjährige Tochter in Flammen. Das Kind hatte mit Zündhölzchen gespielt, worauf die Kleider in Brand gerieten und an ihrem Körper ganz verbrannten. Das Kind starb tags darauf.

(Theatervorstellung in Stein.) Die Citalnica in Stein veranstaltet Sonntag, den 8. d. M., um 1/8 Uhr abends eine Volksvorstellung. Gegeben wird das Trauerspiel Mlinar in njevova hči. Die Pausen werden von der Stadtkapelle ausgefüllt werden.

(Die Dilettanten des katholischen Arbeitervereines in Idria) veranstalteten am 8. d. M. in der Bierhalle „Zum schwarzen Adler“ eine Theaterunterhaltung. Es gelangt dabei das bekannte Volksstück „Der Müller und sein Kind“ zur Aufführung. Während der Pausen spielt das Vereinsorchester. Beginn der Vorstellung um 8 Uhr. Entree 80 h, 40 h und 20 h.

(Sanitäres.) Im Schulsprengel Pobraja, politischer Bezirk Adelsberg, kam der Keuchhusten zum Ausbruch, von welchem bald nacheinander 36, meist schulbesuchende, Kinder befallen wurden. Zur Tilgung und Verhütung der Ausbreitung dieser Epidemie wurden die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet.

(Sternschnuppen.) Außer zahlreichen vereinzelten aus verschiedenen Gegenden des Himmels, insbesondere aus dem großen Bären und aus dem Orion, ausstrahlenden Sternschnuppen sind zwischen dem 11. und 18. November die aus dem Sternbild des Löwen kommenden, unter dem Namen „Leoniden“ bekannten periodischen Sternschnuppenfälle zu erwarten, deren zeitweise, besonders glänzende Erscheinungen schon vor 1000 Jahren beobachtet wurden. Die Erde passiert auf ihrem Wege um die Sonne alljährlich um die angegebene Zeit die elliptische Bahn dieses Meteoritenschwarms, die, wie Schiaparelli in Mailand zuerst gezeigt hat, mit der des Kometen 1866, I, zusammenfällt. Es ist wohl noch allgemein erinnerlich, daß man im Herbst 1899 auf einen besonders reichen Leoniden-Fall gerechnet hatte, daß sich aber die gehegten Erwartungen ebenso wie die auf die nächstfolgenden Erscheinungen der Leoniden gesetzten nicht erfüllt haben. Es ist nunmehr ziemlich wahrscheinlich geworden, daß die Erde auf absehbare Zeit hinaus mit dem Hauptschwarm der Leoniden überhaupt nicht mehr zusammentrifft, daß somit die großen Sternschnuppenfälle, die früher alle 33 Jahre eintraten, in Zukunft überhaupt nicht mehr stattfinden. Da aber Ueberraschungen keineswegs ausgeschlossen sind, gewinnt die Beobachtung der alljährlich wiederkehrenden schwächeren Leoniden-Fälle noch erhöhtes Interesse. Das Häufigkeits-Maximum der letzteren ist für die Nacht vom 15. auf den 16. November zu erwarten. Da der Mond schon am 12. November in die Phase des letzten Viertels tritt, wird die Beobachtung der Leoniden heuer durch sein Licht so gut wie gar nicht beeinträchtigt werden. Ein zweiter periodischer Sternschnuppenfall — der der Andromediden oder Bieliden — dessen Ausstrahlungspunkt in

der Andromeda liegt, steht für die Zeit vom 20. bis 25. November in Aussicht. Der Andromedidenschwarm, dessen Bahn nach Lage und Gestalt mit der des berühmten Biela'schen Kometen zusammenfällt, wird ziemlich allgemein — ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingestellt bleiben — als Auslöschungsprodukt dieses seit 1852 nicht mehr gesehenen periodischen Kometen betrachtet. Schon im Herbst 1898, dann auch im folgenden Jahre wurde auch von den Andromediden eine besonders glänzende Erscheinung erwartet, wie man weiß, beidemal gleichfalls vergeblich. Umso mehr sollte auch in diesem Falle um die Zeit der Maximalfrequenz (23. November) eine über möglichst viele Orte der Erde ausgebreitete Ueberwachung des Himmels stattfinden. Da der Mond um diese Zeit nur als schmale Sichel am südwestlichen Himmel, das Sternbild der Andromeda aber nach Einbruch der Dunkelheit schon hoch am Himmel steht, kann auch die Beobachtung der Andromediden heuer unter günstigen Umständen erfolgen.

(Nach Amerika.) Am 4. d. M. nachts sind vom Südbahnhofe aus 10 Personen nach Amerika abgereist.

(Aus Amerika.) Am 4. d. M. früh sind 20 Personen aus Amerika in Laibach angekommen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Ohne sonderlichen Aufwand von Geist und Witz verbreitet doch die harmlose, reinliche an die gemüthlichen alten Pöffen mahnende Handlung der Operette „Der Kastelbinder“ die behagliche Stimmung, die durch die hübsche slavisch-wienerische Musik Behars dort, wo sie zu erschaffen droht, immer frische Nahrung erhält. Das Publikum hat daher mit Recht in der verwichenen Saison an dem „Kastelbinder“ seine Freude gehabt und ihm auch in dieser Spielzeit seine Gunst erhalten, wie der zahlreiche Besuch der gestrigen Vorstellung, die sorgfältig vorbereitet, durchwegs Gutes bot, bewies. Die gemüthlich-behagliche, humorvolle Charakterisierung des Pfefferkorn durch Herrn Lang ist noch von den früheren Aufführungen der Operette in angenehmer Erinnerung, ebenso die allerliebste Darstellung der Sufa durch seine herzige, kleine Tochter Grete, die an Fräulein Zimar einen ebenbürtigen, lieben, kleinen Bräutigam fand. Das Publikum sprach auch seine Anerkennung durch herzlichen Beifall aus. Warmes Lob gebührt nicht minder den Darbietungen der anderen Künstler. Frau Malten gestaltete in Waska und Spiel das slovatische Bauernmädchen mit natürlicher, herb zugreifender Urvüchsigkeit und ward in gesanglicher Beziehung gleichfalls den Anforderungen ihrer Rolle gerecht; großen Applaus fand nebstdem die drollige mit Herrn Lang famos getanzte Quadrille. Frau Wolf-Selektly war als Spenglerstochter wie immer gut am Plage und belebte die Szene; die Herrey Ma ir und Schefzeit sangen ihre Walzerlieder und Duos wirkungsvoll und fanden ebenfalls viele Anerkennung; Herr Weismüller war als politischer Kannegießer vortrefflich; die slovatischen Eltern wurden durch Herrn Hagenauer und Fräulein Dit verdienstvoll gegeben. Das Orchester hielt sich brav. Bei einer voraussichtlichen Wiederholung der Operette würden sich Kürzungen der Prosa und auch des gesanglichen Theiles im zweiten Akte empfehlen.

(„Slovan“.) Die illustrierte Monatschrift „Slovan“ hat mit dem sechsten erschienenen 12. Hefte ihren ersten Jahrgang abgeschlossen. Der Inhalt des 12. Heftes ist folgender: 1.) M. V.: Die russische Moderne. 2.) Beloslav Spindler: Mein Gott. 3.) Ivan Profekar: Die Nachbarn. 4.) E. Solar: Liebe. 5.) Jos. Kostanjevec: Lebemänner. 6.) Uta: Um Mitternacht. 7.) Franz Góvátar: Erinnerungen an Presern. 8.) Fr. Góvátar: Gorjančeva Marijanica. 9.) S. Jelovšek: Rada. 10.) Ivan Profekar: Morgen. — Hierauf folgen Literatur-, Theater- und Kunstberichte, technische Notizen u. Das Blatt ist mit vielen Illustrationen ausgestattet.

(„Slovenski učitelj“.) Inhalt der 21. Nummer: 1.) Geheimnisse. 2.) Stundenbilder aus dem Anschauungsunterricht für die I. und II. Klasse. 3.) Der pädagogisch-katechetische Kurs in Salzburg. 4.) Feuilleton (Schule und Haus). 5.) Zuschriften. 6.) Schulnachrichten. 7.) Miscellen.

(Neues von Tolstoj.) Wie man aus Mostau meldet, ist Graf Leo Tolstoj jetzt vollständig wiederhergestellt. Er schreibt viel und hat vor kurzem eine Abhandlung über Shakespeare beendet, gegen den er sich im allgemeinen ablehnend verhält.

(Ein Denkmal für Titus Livius) wurde im Lyzeum zu Padua, des Historikers Vaterstadt, enthüllt. Das Denkmal, ein Werk des Bildhauers Rizzo, besteht aus einer großen Marmorplatte mit schönem Rahmen im Cinquecento-Stil. Inmitten der Platte befindet sich eine Nische mit der Büste des Titus Livius.

Geschäftszeitung.

(Wiehmarkt in Weichselburg.) Auf den am 2. d. M. in Weichselburg abgehaltenen Jahresviehmarkt wurden ungefähr 800 Stück Kühe und Ochsen sowie etwa 200 Stück Kleinvieh aufgetrieben. Da es an fremden Viehkäufern nicht fehlte und auch die Laibacher Fleischhauer sowie jene aus der Umgebung sich eingefunden hatten, herrschte alsbald eine rege Kauflust. Von ersteren wurden für mehrere Waggons Mastochsen erworben, welche auf der Bahnstation Weichselburg zur Verladung gelangten. Ein kleiner Teil des vorhandenen Viehes fand auch bei den Fleischhauern sowie bei den heimischen Kaufsträßen Absatz. Die erzielten Viehpreise waren durchwegs gut; namentlich nach den aus dem Temenitzale stammenden Mastochsen war starke Nachfrage und es wurden für solche per Paar Preise von 700 bis 800 K bezahlt.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 28. Oktober bis 3. November 1903.
Es herrscht:
die Rotkrankheit im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Gerenth (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde St. Barthlmä (1 Geh.);
der Milzbrand im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Grottsch (1 Geh.);
der Rotlauf im Bezirke Grottsch in der Gemeinde Grottsch (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Radmannsdorf (1 Geh.).
Erlöschten:
die Schweinepest im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde St. Barthlmä (4 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Seisenberg (2 Geh.);
der Rotlauf im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Grottsch (1 Geh.), Birklach (1 Geh.), St. Georgen (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Apling (1 Geh.), Gbrjach (1 Geh.), Reifen (1 Geh.);
die Geflügelcholera in Laibach Stadt (4 Geh.).
K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 3. November 1903.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus

Mazedonien.
Konstantinopel, 5. November. Die den Reichthümern Oesterreich-Ungarns und Russlands zugesagte Antwort der Pforte bestätigt den Empfang des Reformmemorandums und stellt fest, daß ein Teil der Reformen für die Pforte durch das Treiben der Komites gehindert worden. Die Pforte beantwortet nicht punktuell die Reformforderungen und geht über die Hauptpunkte der Stillschweigen hinweg. Deutlich betreffend die verlagerte Annahme zweier Punkte, nämlich betreffend die Steuerbefreiung und die Demobilisierung der Mazedonier. Die Antwort wird als gänzlich unbescheidend, nicht abschlägig betrachtet. Die Pforte läßt augenscheinlich die Freiheit für die Annahme der übrigen Reformforderungen und für eine diesbezügliche Diskussion des Miltzwort entspricht durchaus der Auffassung des Miltzmaßgebenden Minister waren für ein größeres Entgegenkommen. Die Vorkämpfer Oesterreich-Ungarns und Russlands haben die Antwort ihren Regierungen übermitteln und erwarten Instruktionen.

Die Wirren in Südamerika.

New York, 4. November. Einem Telegramm des „New York Herald“ zufolge hat der Gouverneur alle Kreuzer in Panama gefangen genommen und alle Kolonialkreuzer im Stillen Ozean sind aufgebracht worden. Colon wird erwartet, daß der Kreuzer „Carthagen“ noch werde weggenommen werden.
New York, 5. November. Wie aus Panama gemeldet wird, wurde von dem Kriegsschiff „Bogota“ ein Auffständisches ein Ultimatum gesendet, in welchem eine Frist von drei Stunden zur Wiedereinschiffung der kolumbianischen Regierung gegeben wird. Das Schiff begann doch die Beschießung, ohne eine Antwort abzuwarten. Forts der Stadt und das Kanonenboot „Pabilla“ erwiderten das Feuer. Nach einiger Zeit ging das Kriegsschiff „Bogota“ wieder in See. Nach Meldungen aus Colon ist dort nicht zum Blutvergießen gekommen.
Colon, 5. November. (Reutermeldung.) Der Befehlshaber der von dem Kanonenboot „Carthagen“ gelandeten Truppen lehnen es ab, die provisorische Regierung anzuerkennen. Die Truppen weigern sich, nach Savanilla zurückzukehren. Die hier weilenden amerikanischen Erscheinen bedroht. Es herrscht große Erregung. Das amerikanische Kanonenboot „Rushville“ landete 50 Geschosse mit Munition.

Dynamitexplosion.

New York, 4. November. Die auf der Insel Jona in der Nähe von Peeltlib befindlichen Sprengmagazine, welche Explosivstoffe enthielten, sind in die Luft gesprengt worden. Hierbei wurden 16 Personen getödtet und mehrere verletzt.
London, 5. November. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Westport im Staate New York zur Explosion gekommenen Sprengmagazinen auf der Houbson-Insel Jona gemeldet: In den Magazinen befanden sich einige hundert Tonnen Dynamit; diese flogen in die Luft. Ein Dampfer, der sich in der Nähe befand, wurde durch die Explosion in die Luft geworfen. Die Einwohner ergriffen, von Schreden des Lebens gekommenen Personen läßt sich noch nicht feststellen. Man kann sich den Unglücksfälle nur bis auf eine Entfernung von zwei Meilen nähern, da noch fortwährend nach allen Richtungen hin Geschosse flogen.
Paris, 5. November. Der Kassationshof hat die von Theresie und Frederik Humbert erhobene Berufung verworfen.
London, 5. November. „Daily Mail“ meldet aus Tientsin: 10.000 Mann russischer Truppen sind in Tientsin eingetroffen.
Belgrad, 5. November. Aus amtlicher Quelle wird gemeldet: Alle Gerichte von einer Weile des Königs Peter sind vollständig unbegründet.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 2. November v. Pacher, Regierungsrat; Dr. May...
Am 3. November v. Pacher, Regierungsrat; Dr. May...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Wimmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9,8°, Normal: 6,1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Verstorbene.

Am 4. November. Slavica Jurkovic, Kärntnerin, 6 J., Stadtwaldstraße 15, Traisen. — Maria Jelenc, Bahnbeamtenstochter, 43 J., Judengasse 5, Peritonitis chron. — Vertha Jamnik, Konditoreistochter, 6 J., Bergweg 8, Darmatarrh.

Es ist nicht alles eins, welcher Zusatz zum täglichen Kaffeegetränk verwendet wird. Kathreiners Kneipp-Malzkaffee...

Kurse an der Wiener Börse vom 5. November 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and various bank rates.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft advertisement with contact information and services.

Bierhalle Reininghaus in Šiška advertisement featuring wine and food.

Delikatessen- und Spezereiwarengeschäft advertisement for J. C. Praunseiss.

Razglas advertisement regarding a company registration and legal matters.

Advertisement for fresh Prager Blut-Leberwürste by J. C. Praunseiss.

Cunard-Line advertisement for direct passenger service between Trieste and New York.

(4496) 3. 22.270.

Kundmachung.

Das k. k. Eisenbahnministerium hat mit dem Erlaße vom 30. Oktober 1903, Z. 41.711, das generelle Projekt für eine normalspurige Lokalbahn von der Station Bischofslack der k. k. Staatsbahnlinie Tarvis nach Eisern, mit der Weisung anher übermittelt, bezüglich dieses Projektes im Sinne der §§ 10 bis 14 der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 29. Mai 1880, R. G. Bl. Nr. 57, beziehungsweise der §§ 3 und 10 der Verordnung dieses Ministeriums vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, die **Strassenrevision** in Verbindung mit der **Stationskommission** einzuleiten.

Demzufolge wird die vorgedachte kommissionelle Amtshandlung auf den

18. November 1903

und nach Bedarf die folgenden Tage mit dem Beifügen angeordnet, daß diese Kommission am bezeichneten Tage um 8 Uhr früh am Bahnhofs in Bischofslack zusammentreten wird.

Die Projektbehelfe sind bei der Bezirkshauptmannschaft Krainburg zu jedermanns Einsicht aufgelegt.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es den Beteiligten freisteht, bei der Kommission zu erscheinen und in Ansehung der Bahnrichtung und der Stationsanlagen sowie auch in Ansehung der Interessen und etwaigen erworbenen Rechte bestehender Transportanstalten Einwendungen oder Erinnerungen mündlich oder schriftlich vorzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 4. November 1903.

St. 22.270.

Razglas.

C. kr. železnično ministrstvo je z razpisom z dne 30. oktobra 1903, št. 41.711, splošni projekt za normalnotirno lokalno železnico od postaje Skofja Loka, c. kr. državnoželeznične proge Trebiž-Ljubljana, v železnike tusem poslalo z ukazilom, naj se o tem projektu v zmislu §§ 10. do 14. ukaza c. kr. trgovinskega ministrstva z dne 29. maja 1880, drž. zak. št. 57, oziroma §§ 3. in 10. ukaza tega ministrstva z dne 25. januarja 1879, drž. zak. št. 19, priredi **oestna komisija** v zvezi s **postajno komisijo**.

Vsled tega se določuje omenjeno komisionelno uradno poslovanje

na 18. dan novembra 1903

in, ako nanese potreba, na naslednje dni s tem pristavkom, da se komisija snide navedeni dan ob 8. uri zjutraj na postaji v Skofji Loki.

Projekt in njegova pomagala so razgrnjeni pri okrajnem glavarstvu v Kranju vsakemu na vpogled.

To se daje na občno znanje s pristavkom, da je udeležencem dano na prosto voljo, priti h komisiji ter ustno ali pismeno podati ugovore ali opomine glede smeri železnice in naprave postaj, kakor tudi glede interesov in morebiti pridobljenih pravic obstoječih transportnih naprav.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 4. novembra 1903.

Sonnseitig gelegene, schöne

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Zugehör und separiertem Garten mit eigenem Pavillon, ist in neuerem Hause vom 1. Februar 1904 an um mäßigen Zins zu vermieten.

Anzufragen **Kuhnstrasse Nr. 21 im I. Stock.** (4453) 4

Neu!

Rose Bernd

Schauspiel von

Gerhart Hauptmann.

Preis: brosch. 3 K, geb. 4 K 20 h.

Zu beziehen durch (4505) 3—1

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz 2.

Mit Februar-Termin ist in einer hiesigen Villa eine schöne (4511) 6—1

Parterrewohnung

bestehend aus drei parkettierten Zimmern, Vorzimmer, Küche, Keller, Holzlege, Dachbodenraum, mit dem Rechte der Benützung eines großen Gartens, an eine kinderlose Partei **billig zu vermieten.** — Anfragen unter «Villa-Wohnung» an die Administration d. Ztg.

Wohnung

bestehend aus zwei großen Zimmern, Vorzimmer, Küche, Keller und Dachbodenraum, ist Bleiweisstraße Nr. 13, II. Stock, gegenüber dem Regierungsgebäude, zum **Februar-Termin an eine kinderlose Partei zu vermieten.** (4476) 3—3

In dem gleichen Hause im Hochparterre eine Wohnung, bestehend aus einem großen Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speise- und Dienstbotenkammer, Keller und Dachbodenraum, zum Februar-Termin zu vermieten. — Anzufragen im I. Stock rechts.

Wohnung

bestehend aus fünf Zimmern samt allem Zugehör, ist im **Hause Nr. 7, Franzensqual, zum Februar-Termin zu vermieten.** (4493) 3—2

Näheres beim Hauseigentümer daselbst.

Parterrewohnung

bestehend aus vier Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Dach- und Kelleräumen, ist in der **Franz Josefstrasse Nr. 5** (4475) 3—3

mit Februar-Termin zu vermieten.

Näheres beim Hausmeister dortselbst.

Monatswohnung.

Ein Garçon (Offizier) sucht ab Mitte November im oder nahe dem Bahnhofviertel hübsche Monatswohnung (womöglich Zimmer samt Burschenkammer, am liebsten nicht möbliert). — Anträge an die Administration dieser Zeitung erbeten. (4474) 3—2

Eine sehr elegante

WOHNUNG

mit Bad und allem Zugehör ist in der **Spinnergasse Nr. 10 sehr preiswürdig sofort zu vergeben.** (4223) 8

Näheres Bleiweisstrasse 20, III. Stock.

Ein geräumiges

Magazin

in der Nähe der Wienerstrasse wird zu mieten gesucht.

Gefl. Anträge unter „Magazin 50“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. (1821) 154



Neuheiten in **Krawatten** wieder eingelangt bei **Alois Persché Domplatz 21.** (4396) 3—3



Pelzwaren

in billigster bis zu feinsten Ausführung

empfiehlt

Alois Persché Domplatz 21.

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane gültig vom 1. Oktober 1903.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 21 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal nach Ansee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 1 Uhr 10 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal nach Salzburg, Innsbruck; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 51 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Wien. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Hermagor, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Selztal nach Steyr, Linz, Budweis, Prag, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, II. Klasse, Leipzig; über Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Göttschee nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München, Göttschee. — Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Göttschee. — Um 1 Uhr 8 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Göttschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Göttschee.

Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 25 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ischl, Aussen, Leoben, Klagenfurt, Villach (München-Triest direkter Wagen I. und II. Klasse). — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Leipzig, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Franzensbad, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Klagenfurt, Hermagor, Villach, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Leoben, Göttschee. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Göttschee. — Um 8 Uhr 51 Min. abends: Personenzug nach München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 51 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert und Göttschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Göttschee. — Um 9 Uhr 38 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Göttschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 6 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 11 Uhr 6 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben; dieselbe ist gegen Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.

Erste Neunkirchner Wurstfabrik des **Max Schlieff**

Wiener Neustadt

empfiehlt täglich frisch erzeugte

Wienerneustädter Frankfurter, ein Paar 9 kr.

Krenwürstel, Zervelatwürste u. Augsburger 5 kr.

Für Hoteliers und Gastwirte Vorzugspreise.

12 Paar Wienerneustädter Frankfurter 1 fl. (4504)

mit spesenfreier Zustellung ins Haus.

Alleinverkauf für Laibach

J. C. Praunseiss

Delikatessenhandlung, Hauptplatz.